

cationen Fischer's scheint uns vorliegende am wenigsten gelungen. Es mangelt hier in auffälliger Weise jener kindliche Geist, der uns in den früheren Jugendschriften Fischer's entgegenweht. Ja wir glauben kein ungerechtes Urtheil zu fällen, wenn wir diese Arbeit mehr dem Verleger als dem Schriftsteller zuschreiben. Die Lebensbeschreibungen, wie auch die Gedichte werden jedenfalls Erwachsene mit größerem Nutzen lesen als jene, für welche sie bestimmt sind, die Erstcommunicanten. Nachdem kurz erwähnt, wie die betreffende Person den Tag der ersten heiligen Communion in besonderer Andacht geheiligt hat, werden von ihr heroische Tugendacte hervorgehoben, die sie während ihres ganzen Lebens zumeist im Kloster oder einem religiösen Institute geübt, von welchen unsere Kinder und Erstcommunicanten noch kaum einen leisen Begriff haben. Ebenso sind auch die Gedichte mit wenigen Ausnahmen für Kinder von 10 bis 12 Jahren schwer verständlich. Was sollen ferner unsere deutschen Kinder mit dieser Unzahl von fremdsprachigen Namen anfangen? Es begegnen uns da: Paulus Piazzesi, Louise Leclerc, Maria Hyazintha, Pauline de la Fruglaye (1. Bdh.), Gabriel Perboyre, Karoline von Lamourous (2. Bdh.), Klara Criquelion, Frau von Acarie geb. Avrillot, Tommasi, Herzog von Palma, Fürst von Lampedosa, Baron von Monte Chiaro (3. Bdh.), Lefebvre de Cheverus, Theodolinde Dubouché (4. Bdh.), Elenor de Genettes, Maria Saraceni, Donatus Fontanella von Baldiffero, Maria Tara von Santena, Franz Gallo und Barbara Basiesi, Magdalena Kemuzat und Theresia Venturi, General Lamoricieere, Franziska von Amboise, Herzogin von der Bretagne (5. Bdh.), Marianna, Tochter von Hieronimus Flores Zenel de Peredes und Donna Marianna Granobles Jaromilla, Kamillus Geri und Maria geb. Buondelmonti (6. Bdh.), nebst vielen fremdsprachigen Ortsnamen. — Eine andere Frage endlich wäre noch diese, wie diese „Vorbilder“ den Kleinen zu Vorbildern werden sollen? Als Communionsgeschenke sie den Kindern zu widmen, müßte wohl dem Katecheten ein eigener Fond zur Verfügung stehen und dabei würde das doch die Zugabe eines Communionbildes schwer entbehrlich machen.

Lasberg.

Franz X. Büßfermayr.

40) Die großen Vortheile des öfteren würdigen Empfanges des hl. Sacramentes der Buße. Mit fürstbisch.

Approbat. 12^o. 25 S. Innsbruck bei Felizian Rauch. 1884.

Vorliegendes Schriftchen ist seiner Bedeutung nach ein Flugblatt, bestimmt zur Massenverbreitung. Die Frequenz des Sacramente-Empfanges steht bekanntlich im engsten Zusammenhange mit dem religiös-sittlichen Zustande einer Gemeinde; mit welcher Sorgfalt suchen daher eifrige Priester den öftern würdigen Empfang der hl. Sacramente zu befördern. Ebenso bekannt ist es aber auch, wie sich leider sovieler besonders junge Leute mehr und mehr von dieser Hilfsquelle abwenden und fernhalten, und daher unmenubarem Seelenelende anheimfallen. Das Schriftchen möchte

num anlocken zur öfteren Beicht und stellt zu dem Ende in 16 Punkten die großen und mannigfaltigen Vortheile der Beicht für den Gnadenstand und Stand der Todssünde, als ebensoviele Beweggründe in anziehender Form und gedrängter Kürze zusammen. Möchte es allen Seelsorgern und Priestern zur Belebung des öftern Empfanges der hl. Sacramente recht warm empfohlen sein! Der äußerst geringe Preis von einigen Kreuzern läßt die Massenverbreitung wohl zu.

Vinaders (Tirol).

Albert von Hörmann.

41) **Die Pflanzenwelt als Schmuck des Heiligthumes und Frohnleichnamsfestes** im Allgemeinen und im Besonderen für Geistliche und Laien von Arnold Küller, Pfarrer in Erweiler bei Bliesthal (Pfalz). Regensburg, Pustet. 1883. 8°. pg. VI et 152. Mit 53 Abbild. M. 1.40 = 84 fr.

Eine schöne Frucht des in unserer Zeit regen Eifers für würdigen Schmuck der Kirchen liegt hier vor. Der Verfasser behandelt einen Gegenstand, der bisher in solcher Ausführlichkeit noch nirgends dargestellt wurde. Die Darstellung darf ziemlich vollständig genannt werden. Einer Einleitung über Symbolik, Berechtigung u. s. w. der Pflanzen als Kirchenschmuck in den 6 ersten Capiteln folgen die Vorschriften der Kirche im 7. und Vorschriften über Anordnung des Schmuckes in den folgenden Capiteln des I. Theiles. Der II. Theil bringt dann Abhandlungen über künstliche Blumen im 14. Capitel, über natürliche Blumen und deren Pflege vom 15. bis 25. Capitel, über Anordnung des Blumen Schmuckes für specielle Feste und Orte vom 26. bis 34. Capitel und über Literatur, woran als Schluß ein Preisverzeichnis der in diesem Buche vorkommenden Pflanzen folgt.

Der Gesamteindruck des Büchleins ist ein befriedigender, und der Zweck, welchen sich der Verfasser gestellt, wird sicher erreicht werden. Das Büchlein spiegelt auf allen Seiten die helle Begeisterung wieder, welche den Verfasser erfüllt, es bietet eine große Fülle practischer Winke und Anleitungen unter steter Rücksichtnahme auf die (direct oder indirect) den Gegenstand treffenden kirchlichen Vorschriften. Besondere Anerkennung gebührt dem Verfasser dafür, daß er sich durch seine Begeisterung nicht hinreißen ließ, die Grenzen über Einfachheit und richtigen Maßhaltens zu überschreiten. Die kirchlichen Vorschriften stehen ihm als Richtschnur oben an, darum bleiben ihm die so verführerischen Gesinnse, Nischen und vorspringenden Ecken des Tabernakels ein heiliges noli me tangere: die Leuchterbank und der untere Aufbau des Altars genügen ihm zur Aufstellung des Schmuckes. Als Motto zu den Capiteln über Vertheilung des Blumen Schmuckes dürfte „wenig aber nett“ gewählt sein: geschmackvolle Anordnung und Schönheit des verwendeten Materiales, nicht aber die Massen sollen wirken. Hierin zeigt sich die Feinheit des Schönheitsgefühles, welches im Verfasser sich regt. Seine Capitel über Auswahl und Pflege